

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 24 (1932)

Heft: 11

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaft.

Die Konjunktur im dritten Vierteljahr 1932.

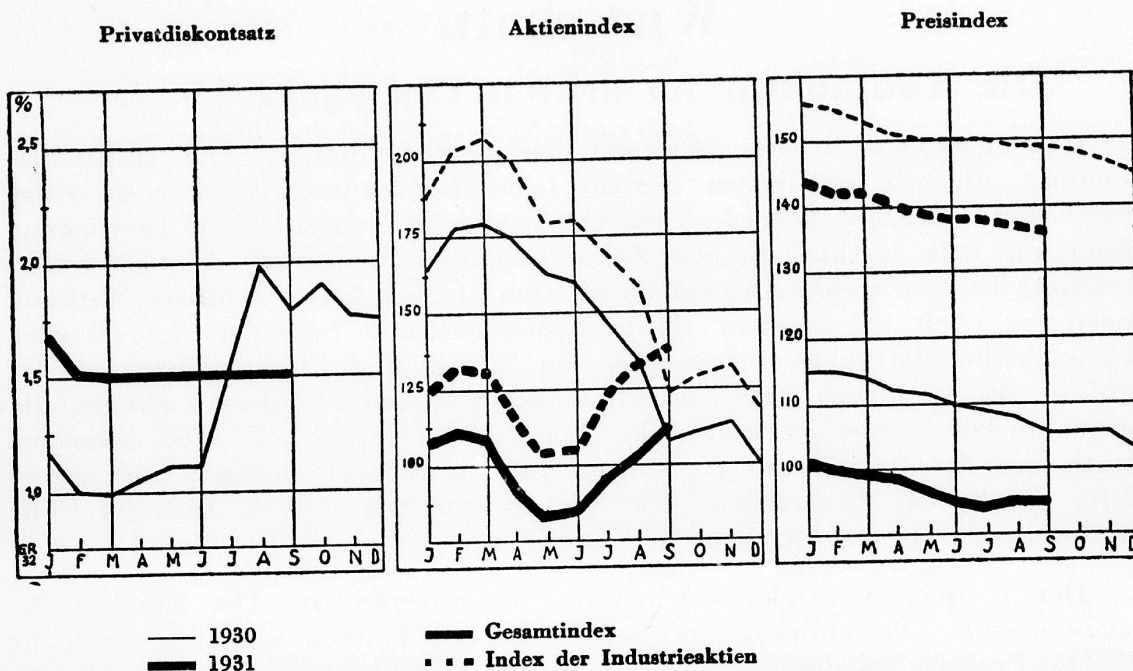
Stagnation ist das Merkmal der letzten Monate. Die Hoffnungs-schimmer, die wir im letzten Bericht feststellen konnten, sind noch etwas grösser und deutlicher geworden. Sie haben aber bis jetzt nur eine Einwirkung gehabt auf jene Märkte, die die Zukunftschancen bewerten. In der Gütererzeugung ist, von wenig Ausnahmen abgesehen, noch keine sichtbare Wirkung eingetreten. Seit der zweiten Hälfte September und besonders im Oktober sind auch die Hoffnungsschimmer an den Waren- und Effektenbörsen wieder verblasst. Es ist jedoch kein Ereignis eingetreten, das veranlassen könnte, die Konjunkturlage heute pessimistischer zu beurteilen als vor drei Monaten. Damals hat der Optimismus zu starken Uebertreibungen geführt, und gegenwärtig drückt das Herannahen des Winters die Erwartungen hinunter. Für manche Länder ist es der dritte Krisenwinter!

Der Kapitalmarkt der Schweiz ist unverändert. Der Zinsfuss für Wechselkredite (Privatdiskontsatz) wird von den Banken seit dem Frühjahr auf $1\frac{1}{2}$ Prozent gehalten; er ist also kartellgebunden. Ohne diese Vereinbarung wäre er vermutlich unter 1 Prozent gesunken. Die Beruhigung im Ausland hatte zur Folge, dass zeitweise ein Abfluss von Fremdkapital stattfand. Die Grossbanken beginnen unter Führung der Kreditanstalt auch bereits wieder, ausländische Anleihen in der Schweiz unterzubringen. Doch waren das bisher geringe Beträge, und andererseits fliesst immer noch gelegentlich Fluchtkapital in die Schweiz, so dass die Goldvorräte der Nationalbank in keiner Weise angetastet wurden. Die Abwanderung der kurzfristigen ausländischen Gelder und damit der Abbau der 2,6 Milliarden Goldvorräte der Nationalbank würde aber eigentlich nur eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen bedeuten. Eine sensationshungrige Presse (auch sozialistische Blätter waren dabei) hat bei den ersten Anzeichen einer Kapitalabwanderung schon in grosser Aufmachung von einem « Sinken des Schweizerfrankens » gesprochen. Dabei ist ein Sinken des Frankens auf die Parität auch im Interesse unserer Exportindustrie nur zu wünschen. Und überdies würde er bedeuten, dass die Verhältnisse im Ausland sich bessern, was natürlich auch im Interesse der Schweiz gelegen ist.

Die Aktienkurse erlebten vom Juni bis September eine kräftige Steigerung, die sogar über die Februarhausse etwas hinaus ging und das Kursniveau vom Herbst 1931 wieder erreichte. Die Reaktion nach oben war jedoch zu heftig, um Bestand haben zu können, und gegenwärtig ist die Bewegung wieder rückläufig. Der Umstand, dass seit ungefähr einem Jahr das Niveau der Aktienkurse sich im Durchschnitt gleich geblieben ist, darf jedoch als günstiges Vorzeichen beurteilt werden.

Auch die Warenpreise profitierten von der Welle des Optimismus, die im Juli von Amerika ausging. Der schweizerische Grosshandelsindex ist (von einer geringfügigen Erhöhung um 0,2 Punkte abgesehen) zum erstenmal seit Juli 1929 wieder gestiegen. Die Erhöhung beträgt $1\frac{1}{2}$ Prozent und rührt hauptsächlich von einer namhaften Preissteigerung der industriellen Rohstoffe her (Textilien, Häute, Gummi, aber auch die meisten Metalle). Der

September brachte wieder einen kleinen Rückschlag. Heute steht der Index noch um 11 Punkte tiefer als im September des Vorjahres, wo er 17 Punkte Rückgang zeigte gegenüber dem September 1930.



Die Kleinhandelspreise setzen ihren langsamen Rückgang fort.

	Grosshandelspreise	Kosten der Lebenshaltung				
		Gesamtindex	Nahrungsmittel	Brenn- und Leuchtstoffe	Bekleidung	Miete
Januar	101,4	144	132	124	137	187
April	97,7	140	128	124	127	187
Juli	93,6	138	124	121	127	187
August	95,0	137	123	120	127	187
September	94,8	136	122	120	127	187

Der Rückgang des Gesamtindex um zwei Punkte ist fast ausschliesslich der Verbilligung der Nahrungsmittel zuzuschreiben. Seit Jahresfrist ist der Lebenskostenindex um 13 Punkte oder 8,7 Prozent zurückgegangen.

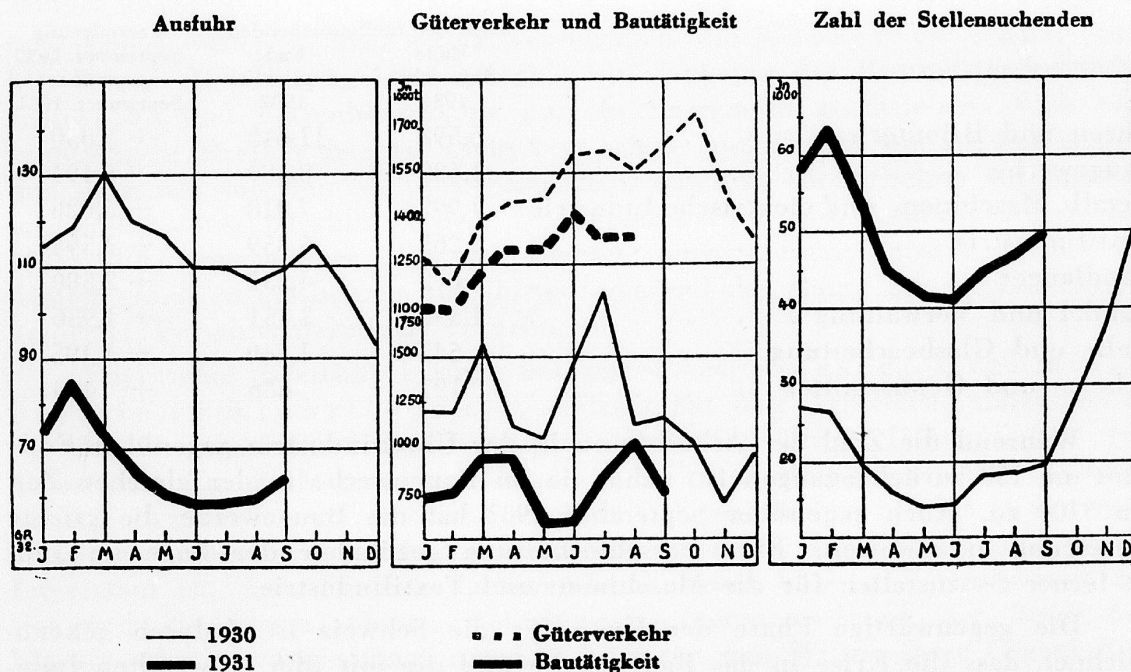
Beim Aussenhandel ist zum erstenmal eine ganz bescheidene relative Besserung wahrnehmbar, oder sagen wir besser, eine weniger ausgeprägte Verschlechterung als bisher. Die Einfuhr ist stärker zurückgegangen als die Ausfuhr, die sich fast auf der Höhe des zweiten Vierteljahres gehalten hat:

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1931	1932	Differenz	1931	1932	Differenz
1. Quartal	547,7	471,2	— 76,5	362,7	230,9	— 131,8
2. »	561,1	434,5	— 126,6	347,1	185,6	— 161,5
3. »	552,7	400,9	— 151,8	326,3	181,9	— 144,4

Die Politik der Kontingentierungen wirkt sich nun nach und nach aus. Die Einfuhr ist im dritten Quartal dem Werte nach um 30 Prozent geringer als vor einem Jahr. Die Passivität der Handelsbilanz konnte ein wenig reduziert werden. Ueber den Export der einzelnen Industriezweige im dritten Vierteljahr orientiert folgende Tabelle:

	1931	1932		1931	1932
Baumwollgarne	6,0	2,4	Schuhwaren	9,5	3,3
Baumwollgewebe	10,1	6,0	Aluminium und -waren	5,5	2,6
Stickereien	14,6	4,9	Maschinen	36,6	23,1
Schappe	2,8	1,7	Uhren	31,0	16,4
Seidenstoffe	26,7	8,0	Instrumente und Apparate	11,8	6,9
Seidenbänder	2,8	1,5	Parfüm, Drogeriewaren	11,4	7,2
Wollwaren	8,4	4,7	Teerfarben	18,6	11,8
Wirk- und Strickwaren	5,0	1,6	Schokolade	5,3	0,4
Kunstseide	9,3	5,4	Kondensmilch	6,6	2,8
Strohwaren	2,2	1,3	Käse	21,2	13,1

Jeder Leser kann sich aus dem Vergleich der Ausfuhrzahlen für die letzten drei Monate mit denjenigen des Vorjahres selbst das trostlose Bild unseres Aussenhandels vor Augen führen. Bei einzelnen Positionen muss man von einem vollständigen Zusammenbruch des Exportes sprechen. An Schokolade wurden nicht einmal 10 Prozent des vorjährigen Ausfuhrwertes exportiert. Für Seidenstoffe ist der Export auf 30 Prozent gesunken. Relativ am günstigsten behauptet sich immer noch die chemische Industrie. Ein Vergleich mit dem Exportwert des zweiten Quartals ergibt unbedeutende Differenzen. Einzelne Industrien konnten ihren Export etwas steigern gegenüber dem Zeitraum April/Juni, so die Schuh-, die Maschinen-, die chemische, die Wollindustrie.



Der Inlandmarkt spiegelt, wie schon im Vorsommer, deutlich den Uebergang von der guten zur Krisenkonjunktur wider. Die Zahl der bewilligten Wohnungen in den ersten 9 Monaten bleibt mit 7153 um 4513 oder rund 40 Prozent unter den Vorjahreszahlen. Der Güterverkehr bekommt den Konjunkturrückgang im Inland weniger rasch zu spüren. Die Monate Juni bis August ergaben einen um 15 Prozent verminderten Verkehr gegenüber den entsprechenden Monaten 1931. Während im vorangegangenen Vierteljahr die Einbusse 12 Prozent betragen hatte. Dieser Verkehrsrückgang, der auch beim Personenverkehr einen ähnlichen Umfang angenommen hat, bewirkt naturgemäss auch einen entsprechenden Rückgang der Transporteinnahmen der S.B.B. Immerhin zeigt ein Vergleich mit dem Ausland, dass die Lage der Bundesbahnen noch ungleich besser ist als diejenige

der meisten ausländischen Bahnen, was der bisher noch günstigen Inlandkonjunktur zu verdanken ist.

Der Arbeitsmarkt hatte eine etwas stärkere Belastung zu verzeichnen als in den Monaten des Vorsommers.

	Zahl der Stellensuchenden		
	1930	1931	1932
Januar	14,846	27,316	57,857
April	8,791	16,036	44,958
Juni	9,002	14,433	41,441
Juli	10,161	17,975	45,448
August	10,351	18,506	47,064
September	11,613	19,789	49,532

Schon im Juli begann die Arbeitslosenziffer wieder zu steigen. Das Verhältnis zur Zahl der Arbeitslosen im Vorjahr ist ungefähr gleich gross geblieben, woraus man schliessen darf, dass im Sommer noch keine nennenswerte Verschärfung der Krise eingetreten ist. Die grosse Belastung wird erst in den kommenden Wintermonaten erfolgen. Auch die Teilarbeitslosigkeit blieb sich ungefähr gleich.

Die Arbeitslosenzahlen der einzelnen Berufsgruppen ergeben, dass eine Verschiebung eingetreten ist, vor allem zuungunsten des Baugewerbes.

	Zahl der Stellensuchenden		Veränderung September 1932 gegenüber September 1931
	Ende September 1931	Ende September 1932	
Uhren und Bijouterie	6,598	11,648	+ 5,050
Baugewerbe	1,689	8,180	+ 6,491
Metall-, Maschinen- und elektrische Industrie	1,992	7,018	+ 5,026
Textilindustrie	2,265	5,859	+ 3,594
Handlanger	1,672	4,252	+ 2,580
Handel und Verwaltung	1,395	3,351	+ 1,956
Holz- und Glasbearbeitung	545	1,740	+ 1,195
Lebens- und Genussmittel	197	686	+ 489

Während die Zahl der Arbeitslosen in der Uhrenindustrie gegenüber Ende Juni um 150 zurückgegangen ist, nahm sie im Baugewerbe in der gleichen Zeit um 3100 zu. Auch gegenüber September 1931 hat das Baugewerbe die grösste Steigerung aufzuweisen. Eine Verschlechterung gegenüber der Lage im Juni ist ferner festzustellen für die Maschinen- und Textilindustrie.

Die gegenwärtige Phase der Krise für die Schweiz ist dadurch gekennzeichnet, dass die Krise in das Baugewerbe und die mit ihm verwandten Industriezweige in voller Schärfe eindringt. Die Verminderung der Bautätigkeit auf fast die Hälfte — sie wird noch weiter gehen, wenn die Wirtschaftspolitik der Unternehmer sich durchsetzen kann — wird den Krisenkreis erweitern in einem Umfange, den man sich heute noch gar nicht ausdenken kann. Die starke Bautätigkeit war bisher die Stütze der Inlandkonjunktur. Nun ist diese Stütze unterminiert worden durch die Preis- und Lohnsenkungskampagne und zur Hälfte bereits eingestürzt. Vom Ausgang der kommenden Kämpfe für die Krisensteuer und gegen den Lohnabbau (vor allem auch beim öffentlichen Personal) wird es abhängen, ob der Zusammenbruch noch aufgehalten werden kann oder ob die Schweiz die Krise bis zur Neige auskosten muss wie Deutschland und England.